

«Man begeht immer wieder die gleichen Fehler»

Schulen Einige Kantone passen ihre Regeln kaum an – zur grossen Ernüchterung der obersten Lehrerin im Land.

Wer in der Altjahrswoche den Versuch wagt, Verwaltungen abzutelefonieren, hört es tuten und tuten. Die volle Pracht von besprochenen Tonbändern rieselt aus dem Hörer. Rauschen auf dem Band, mannigfaltige Dialekte, computergenerierte Stimmen (ohne Dialekt). In aller Kürze zusammengefasst: Die Verwaltung ist in den Ferien. Kommen Sie am 3. Januar wieder.

Das ist bei den kantonalen Bildungsdirektionen nicht anders. Die Regierungsräte und ihre Mitarbeitenden erholen sich – damit Omikron sie pünktlich auf den Schulstart vom 3. Januar wieder vor sich hertreiben kann.

Das ist böse, damit tut man den Angestellten selbstverständlich unrecht. Sie haben in den Bildungsdepartementen vorgearbeitet, Kanton für Kanton, entsprechend föderalistisch kommt das Resultat daher.

Zwei Kantone, zwei Welten

Ein Beispiel: In Baselland, einem initiativen Kanton, müssen Schülerinnen und Schüler im neuen Jahr ab der 1. Klasse Masken tragen. Sie dürfen erst wieder in die Schulen, wenn sie einen negativen Test vorweisen können. Darüber hinaus gibt es für die kommenden Wochen eine Testpflicht für alle Kinder.

In der Waadt muss man ab der 7. Klasse eine Maske tragen, im Kanton gibt es keine Testdirektive für Schulen, es wird nicht systematisch getestet, bei positiven Fällen wird den Kindern ein Selbsttest in die Hand gedrückt.

Zwischen Baselland und der Waadt liegen rund 150 Kilometer, bei der Handhabe von Corona an den Schulen trennen sie Welten.

Ein zweites Beispiel: Im Aargau, in der Waadt, in Bern und Solothurn beginnt der Unterricht am 10. Januar, in den meisten anderen Kantonen aber bereits am Montag. Und da ist eben der Kanton Baselland.

Die Baselbieter Schulkinder starten am 3. Januar im Fernunterricht. Sie müssen zum Test in die Schule, gehen zurück ins Homeschooling, warten auf die Resultate, dann startet der Präsenzunterricht. Es ist eine Reaktion auf die gestiegenen Fallzahlen. «Mein oberstes Ziel ist es, den Präsenzunterricht unter grösstmöglichem Gesundheitsschutz aller involvierten Personen wieder aufzunehmen», sagt Bildungsdirektorin Monica Gschwind.

Ihr Handeln provozierte sehr viele Reaktionen, höfliche und

weniger höfliche, positive und negative. So rufen Massnahmengegner am Montag in Liestal zur Demonstration auf. «Aufruf zum aktiven Widerstand gegen Masken- und Testpflicht in der Primar!», heisst es auf dem Flugblatt. Der Aufruf ist auch an die Eltern in Basel-Stadt gerichtet, im Nachbarkanton sind künftig ebenfalls Masken und Testen obligatorisch.

Ein Blick in die Kantone zeigt: Viele haben die Massnahmen an den Schulen noch kaum angepasst. Zur Sorge vieler Lehrerinnen und Lehrer. Diese Sorgen spürt man auch bei der obersten Lehrerin der Schweiz. Dagmar Rösler ist Präsidentin des Schweizer Verbands der Lehrpersonen (LCH), sie spricht von Pferdefüssen, von zermürbenden Zeiten, von Lehrern am Anschlag. «Wir wissen nicht, was in den nächsten Wochen passiert.»

Rösler fordert seit Monaten für die ganze Schweiz ein einheitliches Testregime, vom Bund koordiniert. Dazu Maskenpflicht, stetes Lüften und CO₂-Messgeräte. Rösler freute sich diese Woche, dass sich Taskforce-Chefin Tanja Stadler für ähnliche Schutzmassnahmen aussprach. Bloss geschieht wenig, die Menschen aus Politik und Behörden sehen es anders. Die Umsetzung hapert. «Das ist ernüchternd», sagt Rösler.

Schreiner werden Lehrer

Rösler weiss um die grosse Müdigkeit unter den Lehrpersonen. Sie weiss um den Personalmangel. Und nun kommt Omikron. «Ich rechne nicht sofort mit Schulschliessungen, kann sie aber nicht mehr ausschliessen.»

Damit es nicht so weit kommt, erstellen die Kantone Notfallpläne. Zum Beispiel in Zürich. Fehlt es an Lehrkräften, dürfen künftig auch Personen vor die Klasse stehen, die die üblichen Zulasskriterien nicht erfüllen: etwa ETH-Studenten im Masterlehrgang oder auch Schreiner für das Fach Technisches Gestalten.

Der LCH hat am 15. Dezember noch einmal die Kantone aufgerufen, sich auf den Schulstart im Januar vorzubereiten. Ein paar Kantone haben früh Massnahmen ergriffen, andere lieferten über die Festtage nach, und manche warten ab. Die grosse Heterogenität löst bei Dagmar Rösler Unverständnis aus. «Auch nach zwei Jahren begeht man immer wieder die gleichen Fehler.»

Christian Zürcher



Weihnachtsferien bis 10. Januar: Schülerinnen in Köniz. Foto: Raphael Moser